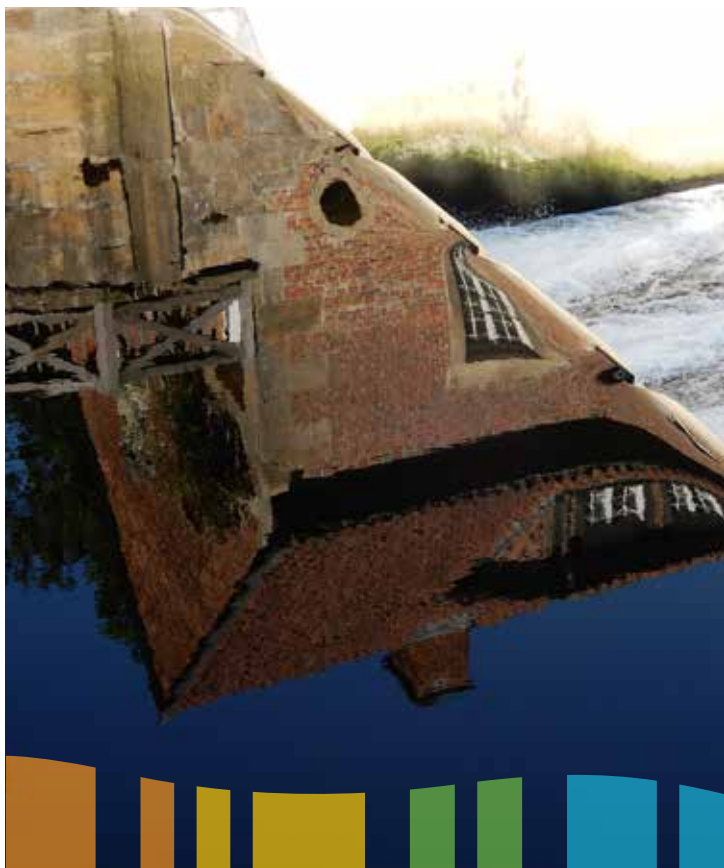




DENKMALNACHTAG

in Telgte



INHALT

Grussworte:

Bürgermeister der Stadt Telgte 4-5

Landeskonservator LWL 6

Vorstand der STIFTUNG Kleines Bürgerhaus 7

1. Stadtausruf Heinrich Sauerland 8-9

2. Der „Pottkieker“ 10-11

3. Die Eidechse 12-13

4. Das Clara-Haus 14-15

5. Das Hungertuch 16-17

6. Die Brauttür 18-19

7. Die Neidfratze 20-21

8. Die Hochwassermarke 22-23

Lageplan 24-25

9. Der Judaskuss 26-27

10. Die Mariensäule 28-29

11. Im Wilden Mann 30-31

12. Das Emilienhaus 32-33

13. Mathis 34-35

14. Der Berliner Meilenstein 36-37

15. Stolpersteine 38-39

16. Haus Königstraße 35 40-41

17. Ludwig Brefeld 42-43

18. Haus Münsterstraße 6-8 44-45



DENKMALNACHTAG

in Telgte

DENKMALNACHTAG

in Telgte

Liebe Leserin, lieber Leser,

haben Sie beim Titelbild dieser Broschüre auch gestutzt und zwei Mal hingeschaut? Ist das Foto echt? Oder eine Montage? Technisch verfremdet?

Nein, das Bild hält einen ganz einfachen und dennoch wunderschönen Moment fest: Das Bernsmeyerhaus spiegelt sich auf der Wasseroberfläche der Ems, bevor sie am großen Wehr in die Tiefe stürzt und das Bild zerstäubt.

Beides ist alt, und doch immer wieder neu. Das unter Denkmalschutz stehende Christoph-Bernsmeyer-Haus, bei dessen Renovierung zur Mitte des 18. Jahrhunderts der westfälische Barockbaumeister Johann Conrad Schlaun die Gestaltung übernahm – und der alte Fluss, an dessen Furt die Stadt Telgte einst entstand und 1238 die Stadtrechte verliehen bekam.

Wüssten wir nichts von der Geschichte dieses Ortes, würden uns dennoch Fluss, Brücke, angrenzender Dümmertpark, Barockgebäude, Pfarrkirche und Gnadenkapelle als stimmiger Kanon von Natur und gebauter Umwelt ansprechen. Aber erst das Wissen um die Geschichte, die Entstehung, Bedeutung und Funktion der denkmalgeschützten Gebäude lässt eine Einordnung und zugleich eine Wertschätzung zu, die diese verdient haben.

Im Wort „Denkmal“ schwingt nicht umsonst das „Denkmal-nach“ mit. Und Telgte hat viele Denkmäler zu bieten, die ihre Geschichte erzählen, wenn man sie lässt und wenn man die Geschichten hören, sehen, und wertschätzen mag. Oft sind es kleine oder unscheinbare Objekte und Gebäude.

Der „Stadtausrufer“ oder die „Eidechse“, der „Pottkieger“, die „Brauttür“ oder das „Hungertuch“. Es lohnt sich, ihren vielfältigen Spuren zu folgen. Und es lohnt allemal, sie zu bewahren und im Stadtbild sichtbar zu halten.

Lassen Sie sich von den „Appetithäppchen“ in der Broschüre zum **DENKMALNACHTAG** 2021 verführen und nehmen Sie das komplette „Menu“ auf dem barrierefreien Rundgang durch die Stadt Telgte auf jeden Fall mit. Die Beschreibungen der Schönheiten sind dabei nicht nur für die „großen Denker“ gedacht, sondern auch kindgerecht erklärt.

Viel Spaß bei der Lektüre, beim Rundgang und beim **DENKMALNACHTAG**.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Wolfgang Pieper
(Bürgermeister)



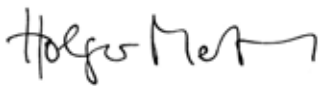
Was wäre Telgte ohne seine Denkmäler, ohne seinen historischen Stadtkern?

Jedenfalls nicht diese liebens- und lebenswerte Stadt. In deren Straßen, Gassen und Plätzen begegnen wir den Zeugnissen unserer Vorfahren jeden Tag. Bewusst oder unbewusst. Die Geschichte(n), die diese zu erzählen haben, werden in uns aber erst lebendig, wenn wir ihnen bewusst unsere Aufmerksamkeit schenken. Ich freue mich daher sehr, dass die Stadt Telgte ihre Denkmäler mit dieser Broschüre zum Sprechen bringt. Machen Sie sich auf den Weg und erfahren, was die Telgterinnen und Telgter geglaubt und wie sie gearbeitet, gewohnt oder auch gefeiert haben; und vielleicht kommen Sie auch über die eigene Familiengeschichte ins Gespräch.

Nicht alles, was alt oder groß ist und uns schön erscheint, ist automatisch ein Denkmal. Erst nach sorgfältiger Prüfung erhalten Objekte diese Auszeichnung, um dann geschützt und angemessen gepflegt zu werden. Die LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur für Westfalen versteht sich als Anwalt der westfälischen Denkmallandschaft. Mit der Erfassung und Bewertung, aber auch der Beratung der Instandhaltung der Denkmäler tragen wir dazu bei, dieses wertvolle Gut für die Gesellschaft zu erhalten. Sind Sie neugierig geworden? Unsere Webseite ist eine Einladung an alle, die mehr über die Denkmäler in Westfalen erfahren möchten.

www.lwl-dlbw.de

Ihr



Dr. Holger Mertens
Landeskonservator

Finanziell unterstützt
durch den Landschaftsverband
Westfalen-Lippe

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

STIFTUNG Kleines Bürgerhaus

Telgte war eine Stadt der Handwerker. Seit Jahrhunderten wird daher das Stadtbild insbesondere von in der Regel kleinen Häusern geprägt. Die Zahl großer „Bürgerhäuser“ mit gestalteten Fassaden war gering und auf Markt und anschließende Straßen begrenzt. Die meisten Menschen lebten in sehr bescheidenen Häusern. Um diese ehemals zahlreichen, als „Buden“, „Gademe“, „Kotten“, „Speicher“ oder „Häusgen“ genannten Kleinbauten kümmert sich die „STIFTUNG Kleines Bürgerhaus“. Sie wurde 2001 hier in Telgte gegründet und befindet sich in der Verwaltung der „Deutschen Stiftung Denkmalschutz“.

Diese Stiftung will die Kenntnisse über die Lebensverhältnisse der Menschen erweitern und unterstützt daher landesweit den Erhalt von denkmalwerten Bauten, Forschungen zum Thema. Sie schreibt alle zwei Jahre den Preis „scheinbar-unscheinbar“ aus und gibt auch Publikationen heraus. Zudem erhält sie besonders gut erhaltene Beispiele, darunter auch zwei in Telgte:

Königstraße 35 (Station 16)
und Münsterstraße 6 (Station 18).

www.stiftung-kleines-buergerhaus.de

Ihr



STIFTUNG Kleines Bürgerhaus
Dr. Fred Kaspar Vorsitzender



DENKMALNACHTAG

in Telgte

INFOS FÜR GROSSE DENKER

Stadtausrufer Heinrich Sauerland

Der Marktplatz ist seit vielen hundert Jahren Zentrum der Stadt. An zentraler Stelle steht unübersehbar der Stadtausrufer, der von seinem Standort den Markt und die Zugangsstraßen überblickt. Bei dieser bronzenen Vollplastik handelt es sich um eines von zehn Kunstwerken, die Prof. Jörg Heydemann für die Stadt Telgte geschaffen hat.

Beinahe lebensgroß und fotografisch genau wird die Gestalt von Heinrich Sauerland (1839-1913) dargestellt. Er war der letzte offizielle Stadtausrufer von Telgte und damit das letzte lebende Kommunikationsmedium, das täglich seit 1877 wie schon zuvor sein Vater Wilhelm Sauerland die Stadtbewohner mit Stimme und Glocke über aktuelle Neuigkeiten unterrichtete. Gleichzeitig versah er noch den Dienst als Nachtwächter und Totengräber. Im September 1895 gab Heinrich Sauerland aus gesundheitlichen Gründen die Stelle als Nachtwächter auf, der Posten als Ausrufer und Totengräber wurde ihm belassen. 1912 erkrankte er, verstorben ist er am 26. Januar 1913 nach einem Schlaganfall.

Schaut der Betrachter der Kunstfigur über die Schulter, führen ihn die fast biblischen Sätze „Zuerst war die Ems, eine Furt und der Schnittpunkt bedeutender Handelsstraßen...“ in die Gründungsjahre Telgtes. Weitere Aussagen und Buchstaben quellen dem bronzenen Ausrufer aus dem Mund und fließen am Bart und Körper in das Pflaster der Stadt. Dort sind Satzfragmente und aussagekräftige Symbole zur Stadtgeschichte zu sehen.



Infos für kleine Denker

Stadtausrufer oder Stadtschreier wurden früher auf öffentliche Plätze geschickt, um Nachrichten und Informationen zu verbreiten. Andere Möglichkeiten wie Fernsehen, Radio, Handy oder Internet gab es hierfür noch nicht. In Telgte gab es seit dem Jahr 1809 einen Stadtausrufer. Unser Stadtausrufer auf dem Marktplatz zeigt Heinrich Sauerland, den letzten Stadtausrufer von Telgte, der 1913 verstorben ist.



DENKMALNACHTAG

in Telgte



Infos für kleine Denker

Das Besondere an diesem Haus ist die rote Farbe vorne auf der Hauswand. Die Steine sollten schön gleichmäßig aussehen, deswegen hat man sie angestrichen und die Steine mit weißer Farbe nachgemalt.

„Pottkieker“ ist ein altes Wort für einen „Topfgucker“, jemand, der neugierig in Kochtöpfe guckt. Das passt doch ganz gut zu dem Restaurant, oder?

INFOS FÜR GROSSE DENKER

Der „Pottkieker“

Das kleine Giebelhaus ist das Ergebnis verschiedener Umbau- und Erweiterungsphasen eines darin in Resten noch erhaltenen Fachwerkgebäudes des 17. Jahrhunderts. Als einziges Gebäude der Altstadt zeigt es eine „Backsteinbemalung“.

In der Renovierungszeit um ca. 1820 war diese Backsteinbemalung weit verbreitet. Das Ziegelmauerwerk sowie das Fachwerk im Giebel des Hauses sind ziegelrot überfärbt und mit einer kalkweißen Fugenbemalung verziert worden.

Durch diese möglichst originalgetreue Nachbildung von Backsteinbauten wollten viele Bürger dem herrschaftlichen Paradebaustil im fürstbischöflichen Münster nahe kommen. Interessant ist auch die „beige“ bemalte hölzerne Fensterumrahmung, die wie eine Sandsteinfassung aussehen sollte.

Im Inneren sind sowohl die Raumstrukturen als auch viele Ausstattungsdetails wie beispielsweise das Herdfeuer und sämtliche Türen und Türbekleidungen aus der Umbauphase um 1800 erhalten geblieben.

In einem Ratsprotokoll von 1785 wird die gastronomische Nutzung unter dem damaligen Namen im „Im weißen Pferd“ bezeugt.

Seit 1989 steht das Gebäude unter Denkmalschutz.



DENKMALNACHTAG

in Telgte

INFOS FÜR GROSSE DENKER

Die Eidechse

In der schmalen Gasse zwischen Herren- und Emsstraße, dem Paotersgängskén, ragt aus einer verklünnerten Mauer unvermittelt ein heller Sandsteinblock in formal ungewöhnlich gekippter Schräglage hervor.

Auf seinem Plateau demonstriert eine bronzene Eidechse die einst machtvollé Stellung ihrer Vorfahren: gemeint sind die Saurier vergangener Epochen.

Vor ihr nämlich verharnt demütig und ängstlich ein Mensch auf Knien und Händen gestützt. Die Eidechse wirkt überdimensioniert, da das „Männlein“ auf das Größenverhältnis zwischen einem Saurier und einem Menschen geschrumpft ist.

Hier, in den Gemäuern des alten Telgte, war sie früher zu finden, die Eidechse. Der Lebensraum Stadt gehört heute dem Menschen, obwohl er, der erst seit einigen 100000 Jahren die Weltbühne bevölkert, dagegen wie eine Eintagsfliege wirkt, die schon dabei ist, ihr eigenes Grab zu schaufeln.

Der Mensch im Bild dieses Kunstobjektes jedenfalls erschauert geradezu symbolträchtig vor der Natur und vielleicht auch vor sich selbst.

Erschaffen hat die Eidechse Prof. Jörg Heydemann. Zur 750-Jahrfeier im Jahre 1988 haben die Eidechse und neun andere Kunstwerke von ihm in der Telgter Altstadt ihren Platz gefunden.



Infos für kleine Denker

In jeder Eidechse steckt auch ein bisschen Dinosaurier und die haben schon viel früher gelebt als wir Menschen.

Deshalb ist die Eidechse hier auch viel größer dargestellt als der kleine Mann, der auf Händen und Knien krabbelt. Heute ist es umgekehrt. Die Menschen haben die Eidechsen aus der Stadt vertrieben.



DENKMALNACHTAG

in Telgte

INFOS FÜR GROSSE DENKER

Das Clara Haus

Das vermutlich im späten 17. Jahrhundert errichtete Fachwerkhaus mit vorkragendem Giebel ist in mehrfacher Hinsicht von großer historischer Bedeutung.

Durch seine für Telgte ungewöhnliche zweigeschossige Hausfront und Raumstruktur hob es sich von der sonstigen Bebauung in Telgte ab. Als reines Wohnhaus ohne Wirtschaftsdiele geplant, wurde es noch im 19. Jahrhundert vornehmlich von Angestellten der Kirche als bescheidene Unterkunft genutzt. Darauf deuten die Lage an der Herrenstraße, in der früher vornehmlich Bedienstete der Kirche wohnten, und die ungewöhnliche Raumstruktur mit der fehlenden Wirtschaftsdiele hin.

Von 1820 bis 1858 wohnte hier der Franziskanerpater Christoph Bernsmeyer (1777-1858) aus Rietberg, der seit 1808 als Seelsorger in der Pfarrei aushalf. 1844 legte er den Grundstein für das heutige „St.-Rochus-Hospital“ und gründete den Orden der Franziskanerinnen von Münster, Sankt Mauritiz, die sich heute weltweit in der Pflege und Betreuung kranker Menschen engagieren.

Seit 1986 steht das Haus unter Denkmalschutz. Nach der Übernahme durch die Franziskanerinnen ist das „Schwesternhaus St. Clara“ seit 1990 ein Ort der Besinnung und des Gebets und wird in der Regel von einer Ordensschwester vor Ort betreut. Im Clara Haus stehen drei Gästezimmer für Pilger*innen zur Verfügung.



Infos für kleine Denker



Das Clara Haus ist schon sehr alt. Solche Häuser wurden sehr selten hoch gebaut. Das Haus ist wichtig für Telgte, da hier vor etwa 200 Jahren ein besonderer Mann gewohnt hat. Er hieß Christoph Bernsmeyer und hat sich um kranke Menschen in Telgte gekümmert. Einige Frauen haben ihm dabei geholfen. Christoph Bernsmeyer hat ihnen vorgeschlagen, eine Ordensgemeinschaft zu gründen, zusammen zu leben und von nun an Gott in den Mittelpunkt ihres Lebens zu stellen. An dem Haus ist ein Spruch aufgemalt, der übersetzt heißt: „Alles Gute kommt von oben, in unserer Muttersprache Herr lass dich loben“.



DENKMALNACHTAG

in Telgte

! INFOS FÜR GROSSE DENKER

Das Hungertuch

RELIGIO - Westfälisches Museum für religiöse Kultur ist seit 2011 der Name für das ehemalige Heimathaus Müns-terland und Krippenmuseum. Als eines der wertvollsten Kunstwerke präsentiert das Museum das berühmte Telgter Hungertuch von 1623. Es ist ein besonderes Zeugnis aus der Zeit des 30-jährigen Krieges und gehört zu den bedeutendsten Fastentüchern in Deutschland.

Das imposante Telgter Hungertuch zeigt in den ersten vier Bildreihen das Leiden Christi bis zur Auferstehung. Weitere Motive sind die Symbole der vier Evangelisten, das Lamm Gottes und Szenen aus dem Alten Testament. Rund 400 Jahre ist es her, dass fleißige Hände mit Nadel und Faden die Bilder des Telgter Hungertuchs geschaffen haben: eine sogenannte Filetstopfarbeit. Die Darstellungen werden dabei auf einen geknüpften, netzartigen Untergrund gestickt. Was aus der Ferne dunkel wirkt, ist das Netz. Die hellen Figuren und Inschriften sind die gestickten Flächen. Dreiunddreißig einzeln gefertigte Bildfelder wechseln sich in sechs Reihen übereinander mit ebenfalls dreiunddreißig unverzierten Quadraten aus Leinen ab.

Bis 1907 hing das Telgter Fastentuch in jedem Jahr im ersten Chorbogen in der Pfarrkirche St. Clemens. Dort verbarg es zur Fastenzeit den Altarraum. Die versammelte Gemeinde sollte weder die Liturgie noch die Altarbilder sehen. Für die Menschen war das eine schmerzliche Entbehrung, wie der Verzicht auf Fleisch. Die Wappen in der untersten Bildreihe verraten, wem wir das Hungertuch verdanken: Dort sind die Wappen der Familien der vier adligen Damen zu sehen, die das Tuch angefertigt haben und der Name des Pfarrers, der es in Auftrag gab.



DENKMALNACHTAG

in Telgte



Infos für kleine Denker

Das Telgter Hungertuch ist ein sehr großes Tuch, das wie ein Netz aussieht. Es ist sehr wertvoll, weil es nur noch sehr wenige solcher Tücher gibt und es sehr alt ist. Vier Frauen aus Telgte haben es vor fast 400 Jahren zusammenge-
näht. Jedes Jahr hat man es kurz vor Ostern in Telgte in der Kirche aufgehängt. Man kann darauf Bilder von Jesus sehen.

INFOS FÜR GROSSE DENKER

Die Brauttür

Im ersten Joch an der Südwand der St. Clemens Kirche befindet sich die ehemalige Brauttür. Die Türleibung ist aus Werksteinen gefügt und mit einem Türsturz gerade geschlossen. Die Werksteine tragen Steinmetzzeichen und Kratzspuren. Seit 1970 ist die Tür innen vermauert. Die Außentür ist erhalten und war ursprünglich auch nur von innen her zu öffnen. Die Beschläge sind aus geschmiedetem Eisen. Außen vor der Tür befindet sich ein kleines Podest, zu dem drei Stufen führen mit einem Geländer an der rechten Seite. Es ist eine Anlage wie sie für die mittelalterliche Trauungszeremonie benötigt wurde.

Die Trauung, die im Mittelalter vor allem als weltliche Handlung galt, wurde nicht im Inneren der Kirche vor dem Altar vorgenommen, sondern im Freien. Für die Zeremonie war an größeren Gotteshäusern ein eigenes Portal vorgesehen, die Brauttür.

Vor der Brauttür erwartete der Priester in Chorrock und Stola das Brautpaar, nahm ihm die Ehemillenserklärung ab, segnete die Brautgabe und weihte den Trauring, den der Bräutigam der Braut ansteckte. Daraufhin führte der Priester das Brautpaar durch die Brauttür in die Kirche, wo es der Brautmesse beiwohnte, den Brautsegen, die Kommunion und den Brauttrunk empfing.

In Einzelheiten wechselnd hat sich dieser Ritus bis über das Mittelalter hinaus erhalten, wie auch in Telgte. Denn mit dem Bau dieses Teils der Kirche wurde erst 1523 begonnen.



Infos für kleine Denker

Durch diese besondere Tür an der St. Clemens Kirche durften nur Brautpaare bei ihrer Hochzeit in die Kirche gehen. Sonst war die Tür verschlossen. Bis vor rund 450 Jahren hat man diese Tür für Hochzeiten benutzt.



DENKMALNACHTAG

in Telgte

! INFOS FÜR GROSSE DENKER

Die Neidfratze

Der süd-südöstliche Strebebpfiler mündet oben in einem Dreiecks-Giebelstein. Die Frontseite ziert ein Relief mit dem Bild einer sogenannten Neidfratze, einem mittelalterlichen Zeichen zur Abwehr böser Geister.

Neidfratzen oder Neidköpfe wurden an Mauern, Türen oder Giebeln von Häusern und anderen Gebäuden angebracht und sollten Neid und Hass abwehren oder nach altem Aberglauben allgemein das Unheil und das Böse abwenden.

Der Begriff stammt vom althochdeutschen Wort *nid* ab, das für Hass, Zorn oder Neid steht. Der Brauch geht vermutlich auf keltischen Ursprung zurück, als man feindliche Schädel an den äußeren Begrenzungen der Bauten anbrachte, um Feinde abzuschrecken.



Infos für kleine Denker

Wenn man an dem Pfeiler der Wand an der Kirche nach oben schaut, kann man in einem kleinen Dreieck ein hässliches Gesicht sehen, das nennt man „Neidfratze“.

Früher haben die Menschen oft an Häusern, Türen oder solchen Pfeilern Gesichter von Ungeheuern oder unheimlichen Wesen in den Stein oder das Holz gearbeitet. Das sollte böse Mächte vertreiben.



DENKMALNACHTAG

in Telgte

INFOS FÜR GROSSE DENKER

Die Hochwassermarke

Rechts neben der weißen Tür an der Giebelwand des Christoph-Bernsmeyer-Hauses ist eine runde Hochwassermarke zu sehen, die an den Pegelstand der Ems im Jahr 1946 erinnert.

Bei dem „Jahrhunderthochwasser“ im Emsgebiet im Februar 1946 kamen mehrere hydrometeorologische Ereignisse zusammen. Auf Tauwetter, das die noch vorhandenen geringen Schneedecken zum Abschmelzen brachte, folgten mehrere Regenperioden mit außergewöhnlichem Starkregen. Insgesamt fiel im Februar 1946 das Drei- bis Fünffache des langjährigen mittleren Februar-Niederschlags.

Insgesamt wurde für das Emsgebiet ein Hochwasserschaden von rund 5,7 Millionen Reichsmark geschätzt.

Die Hochwassermarke am Christoph-Bernsmeyer-Haus zeigt, wie hoch die Ems hier in Telgte über die Ufer trat und die Telgter Altstadt unter Wasser setzte.



Infos für kleine Denker

Das Zeichen neben der weißen Tür am Christoph-Bernsmeyer-Haus zeigt, wie hoch das Wasser der Ems im Jahre 1946 stand. Durch sehr viel Regen war es damals zu einer Überschwemmung gekommen. Bis zum Marktplatz stand alles so hoch unter Wasser wie diese Markierung zeigt.



DENKMALNACHTAG

in Telgte



DENKMALNACHTAG



1. Stadtausruf Heinrich Sauerland	7. Die Neidfratze	13. Mathis
2. Der „Pottkieker“	8. Die Hochwassermarke	14. Der Berliner Meilenstein
3. Die Eidechse	9. Der Judaskuss	15. Stolpersteine
4. Das Clara-Haus	10. Die Mariensäule	16. Haus Königstraße 35
5. Das Hungertuch	11. Im Wilden Mann	17. Ludwig Brefeld
6. Die Brauttür	12. Das Emilienhaus	18. Haus Münsterstraße 6-8

INFOS FÜR GROSSE DENKER

Der Judaskuss

Am Rande der Altstadt liegt eingefasst von zwei Emsarmen der Dümmert-Park. Die innerstädtische Insel ist Standort des Kunstobjektes „Judaskuss“.

In den frühen Nachkriegsjahren schuf der Bildhauer Hans Dinnendahl in seinem Telgter Atelier mehrere Doppelplastiken. Das beherrschende Thema dieser Arbeiten war geprägt durch den gerade zerschlagenen Nationalsozialismus. Zur Zeit der Nazi-Herrschaft gehörte Dinnendahl zu den „Entarteten“. Bezeichnend für ihn ist, dass er den Menschen in dieser Zeit und in den Jahren danach mit Vorliebe im Dialog mit oder in der Abkehr von Gott darstellt. Als Beispiel dient der Judaskuss, der für ihn sowohl das Symbol des Verrates an Christus, dessen sich das Abendland schuldig gemacht hat, als auch Symbol für die verwerflichen Verirrungen des Nationalsozialismus ist.

Mit seiner unmissverständlichen Aussage gerät dieses Werk Dinnendahls zu einem zeitlosen Mahnmal, das nicht nur unmittelbar an die Judenverfolgung im Dritten Reich erinnert, sondern auch an die unantastbare Würde des Menschen. Es ist ein ständig zu erneuernder Appell an die Menschenrechte.



Infos für kleine Denker

Diese beiden Figuren aus Metall (Bronze) hat ein Künstler in Telgte gemacht. Er hieß Hans Dinnendahl und er hat viele Kunstwerke für draußen und drinnen gemacht. Hier sieht man Jesus und einen seiner Freunde, der Judas hieß. In der Bibel wird erzählt, dass Judas Jesus einen Kuss gibt und ihn damit an seine Feinde verrät.



DENKMALNACHTAG

in Telgte

! INFOS FÜR GROSSE DENKER

Die Mariensäule

Die Mariensäule wurde von dem Künstler Ludwig Baur (1904-1977) geschaffen. Sie ist eine Stiftung des Arztes Dr. Hugo Haar, ein steinernes Dankeschön dafür, dass er das Kriegsende in Telgte überlebt hat.

Der laternenartige Aufsatz des Denkmals enthält vier Mosaikbilder, eine Abbildung der Gottesmutter, ein Bild des Wappens des Kardinals Clemens August von Galen, den Dr. Haar sehr verehrt hat, ein Bild der Gnadenkapelle, über der rote Blitze hernieder zucken als Symbole für den Bombenhagel des Krieges, aber auch mit einem angedeuteten Regenbogen als Symbol für Frieden und Versöhnung. Unter der Kapelle sind die Jahreszahlen 1939-1945 zu sehen. Die vierte Seite der Laterne enthält den Spruch: „Unser Leid, unseren Tod nahm sie zu tragen: Die Mutter der Gnaden mit ihrem Sohn“.

Die Mariensäule ist ein Mahnmal gegen den Krieg und ein Symbol des Friedens.



Infos für kleine Denker

Diese Säule wurde von dem Künstler Ludwig Baur geschaffen. Ein Arzt aus Telgte hat sie bezahlt. Er war dankbar, dass er den Krieg überlebt hatte. Oben an der Säule sieht man Bilder, die aus vielen kleinen Steinen bestehen. Das nennt man Mosaik.



DENKMALNACHTAG

in Telgte

! INFOS FÜR GROSSE DENKER

Im Wilden Mann

„Gestern wird sein, was morgen gewesen ist“, so beginnt die Erzählung von Günter Grass „Das Treffen in Telgte“. Vorbild für den Brückenhof, in dem die Barockdichter in der Erzählung tagen, ist das traditionsreiche Gasthaus „Im Wilden Mann“.

Der „Wilde Mann“ zählte zu den Schildwirtschaften, die das Recht und die Pflicht hatten, Gäste zu beherbergen und zu bewirten. Die Liste der Telgter Schank- oder Schildwirtschaften von 1785 führt 29 Gastwirtschaften in Telgte auf. Die Gaststätte „Im Wilden Mann“ trägt noch heute ihren ursprünglichen Namen.

Auch die heutige Bäckerei und Konditorei Schmitz war eine Schildwirtschaft und trug den Namen „Im ostindischen Kriegsschiff“, der Gasthof Seiling hieß „Im roten Hirsch“ und das Café-Bistro Tante Lina trug den schönen Namen „Im Einhorn“.



Infos für kleine Denker

In diesem Haus kann man schon seit vielen hundert Jahren essen und trinken. Es hatte immer den Namen „Im Wilden Mann“ und lag direkt hinter einem der drei Stadttore, dem Emstor.



DENKMALNACHTAG

in Telgte

INFOS FÜR GROSSE DENKER

Das Emilienhaus

Das Emilienhaus wurde 1918 im Auftrag des Münsteraner Kaufmanns Josef Hötte sen. (1838-1919) errichtet, der auch in Münster zahlreiche soziale und kulturelle Einrichtungen gefördert hat.

Das Gebäude, in dem eine Nähschule und in einem Anbau ein Kindergarten untergebracht waren, wurde nach dessen Ehefrau Emilie benannt. Die Einrichtungen, die später durch eine Mütterberatungsstelle und eine Sozialstation für ambulante Pflegedienste ergänzt wurden, wurden von den Ordensschwestern der Göttlichen Vorsehung betreut. Diese gaben das Haus und den Kindergarten 1969 auf.

Die Kirchengemeinde St. Clemens übernahm das Emilienhaus ein Jahr später, um darin ein Jugendheim einzurichten. 1983 kaufte die Stadt das Haus, um es schließlich 1990 an eine gemeinnützige Wohnungsbau-Gesellschaft zu veräußern, die dort einen Wohnpark für Senioren eingerichtet hat.

Architektonisch und denkmalpflegerisch ist das Emilienhaus als besonders wertvoll einzustufen. An der rechten Stirnseite des Hauses befindet sich ein Medaillon der Emilie Hötte, der Ehefrau des Stifters, mit dem Chronogramm des Jahres 1918. Besonders prachtvoll ist die Haustür gestaltet, darüber eine Abbildung der Heiligen Emilie.

Die Kapelle im Hausinnern schmückt ein Deckengemälde des 19. Jahrhunderts. Die Fenster stammen aus dem 17. Jahrhundert und zeigen Wappen der Äbtissinnen des Klosters Gravenhorst.



Infos für kleine Denker

Das Haus hat der Kaufmann Josef Hötte aus Münster bauen lassen. Das war vor über hundert Jahren. Seine Frau hieß Emilie, deswegen hat das Haus den Namen „Emilienhaus“ bekommen. An einer Hauswand kann man ihr Bild sehen. Zu dem Haus gehörte noch ein weiteres Gebäude mit einem Kindergarten.



DENKMALNACHTAG

in Telgte

INFOS FÜR GROSSE DENKER

Mathis

„Mathis“ heißt diese Skulptur eines sitzenden Kindes, das mit beiden Händen ein Spielzeugtier festhält. Es ist das Werk des Bildhauers Hans Dinnendahl (1901-1966).

1936 siedelte Hans Dinnendahl mit seiner Frau Erika und dem befreundeten Künstler Ludwig Baur und dessen Frau Pia nach Telgte über in zwei nach eigenen Plänen entworfene spiegelgleiche Atelierhäuser an der Telgter Ems. Dort entwickelten und schafften beide Künstler die Hauptwerke ihrer fast ausschließlich sakralen Kunst. Der vielseitig veranlagte Dinnendahl kreierte und gestaltete Plastiken, Kruzifixe, Kirchenfenster, Altäre, Leuchter und Lampen, sogar Möbel, Wandbehänge und Läufer, liturgisches Gerät, Weihwasserbecken und vieles mehr.

Eine besondere Stellung nehmen seine sogenannten Handkreuzchen und Handkrippen ein, die zu Tausenden für den privaten Besitz an Soldaten im zweiten Weltkrieg verteilt wurden, um ihnen an der Front ein Zeichen des Glaubens und einer besseren, friedlichen Welt zu sein.

Die ausdrucksstarke Plastik des kleinen „Mathis“ schuf er 1948 als Tonmodell. Sie wurde 1991 in Bronze gegossen und hat seitdem vor dem Emilienhaus einen geeigneten Ort gefunden.



Infos für kleine Denker

Der kleine Junge aus Bronze heißt Mathis. Er war der Sohn des Bildhauers Hans Dinnendahl und ist gestorben. Zur Erinnerung hat sein Vater diese Figur gemacht.



DENKMALNACHTAG

in Telgte

INFOS FÜR GROSSE DENKER

Der Berliner Meilenstein

Die steinernen Berliner Bären erinnern an die Teilung Berlins und an dieses Kapitel der deutschen Geschichte. Sie gehen auf eine Initiative des Verlegers und CDU-Abgeordneten Gerd Bucerius zurück, der während der ersten Wahlperiode (1949 - 1953) Vorsitzender des Berlin-Ausschusses war. Der aufrecht stehende Bär ist im linksseitigen Profil zu sehen und weist mit seiner erhobenen rechten Tatze den Weg nach Berlin, meistens versehen mit der entsprechenden Kilometerangabe.

Der Berliner Bär am Steintor wurde am 17. Juni 1959 feierlich eingeweiht. Damals sagte der Telgter Amtsdirektor: „Gerade jetzt, wo es um die Existenz Berlins geht, müssen wir noch mehr um die Einheit unseres Volkes bemüht sein. Man darf den Berlin-Stein nicht nur als äußeres Zeichen unserer Verbundenheit mit Berlin sehen, sondern notwendig sind die eigene Bereitschaft und die geistige Vorbereitung zur Wiedervereinigung.“

Angefertigt wurde der Stein vom Telgter Bildhauerei- und Steinmetzbetrieb Düsterhues. Das Motiv stammt von der Berliner Künstlerin Renée Sintenis. Die Bildhauerin und Grafikerin hat unter anderem das Vorbild für die goldenen Bären geschaffen, die alljährlich auf der Berlinale verliehen werden.

Der Begriff „Meilenstein“ lehnte sich an die in Preußen früher übliche Praxis an, Postkutschenrouten mit Entfernungsangaben in (preußischen) Meilen, bezogen auf das jeweilige Berliner Stadttor, zu versehen.



Infos für kleine Denker

Auf dem Stein sieht man einen Bären. Der Bär zeigt mit seiner Tatze den Weg nach Berlin. In Deutschland gibt es sehr viele Steine mit einem Berliner Bären. Berlin ist die Hauptstadt von Deutschland. Das war nicht immer so. Daran sollte der Stein mit dem Bären früher erinnern. Eine Meile ist ein altes Längenmaß und entsprach früher etwa 7500 Meter.



DENKMALNACHTAG

in Telgte

INFOS FÜR GROSSE DENKER

Stolpersteine

Die Stolpersteine sind ein Projekt des Künstlers Gunter Demnig, das im Jahr 1992 begann. Mit im Boden verlegten kleinen Gedenktafeln soll an das Schicksal der Menschen erinnert werden, die in der Zeit des Nationalsozialismus verfolgt, ermordet, deportiert, vertrieben oder in den Suizid getrieben worden sind.

Jedes Opfer erhält seinen eigenen Stein. Gedacht wird mit diesem Projekt aller verfolgten oder ermordeten Opfer des Nationalsozialismus: Juden, Sinti und Roma, politisch Verfolgten, religiös Verfolgten, Zeugen Jehovas, Homosexuellen, geistig und/oder körperlich behinderten Menschen, Zwangsarbeiter und Deserteure.

Die Voraussetzung für die Verlegung von „Stolpersteinen“ ist, dass eine Patenschaft für die Herstellung und Verlegung eines Stolpersteins übernommen wird und die Schicksale für die Zeit von 1933 bis Kriegsende 1945 möglichst umfassend recherchiert und übermittelt werden.

Seit 2004 konnten in Telgte insgesamt 20 Stolpersteine verlegt werden, die das Gedenken an die Opfer und das Ihnen zugefügte Unrecht wach halten.



Infos für kleine Denker

Die kleinen Steine auf dem Gehweg sind aus Metall und glänzen. Sie heißen Stolpersteine, weil sie besonders auffallen. Auf ihnen stehen Namen von Menschen, die dort gewohnt haben, wo die Steine in der Straße eingesetzt wurden. Die Menschen mussten ihre Häuser und Telgte verlassen und sind getötet worden. Das war zu einer Zeit, als in Deutschland viele Verbrechen geschahen und Krieg war. Die Stolpersteine sollen dafür sorgen, dass diese Menschen nicht vergessen werden.



DENKMALNACHTAG

in Telgte

INFOS FÜR GROSSE DENKER

Haus Königstraße 35

Das Haus Königstraße 35 steht seit 1986 unter Denkmalschutz. Das Haus wurde unmittelbar nach dem großen Stadtbrand von Telgte 1499 als ein typisches Handwerkerhaus errichtet. Es diente in Gestalt und innerer Einteilung Haushalten, in denen Arbeiten und Wohnen unter einem Dach vereint waren.

Das Haus ist im Laufe seiner langen Geschichte mehrmals durch Um- und Erweiterungsbauten den veränderten Lebens- und Wirtschaftsformen angepasst worden und stellt sich in der heutigen, um 1860 entstandenen Form gleichsam als lebendiges Geschichtsbuch dar. Die Hausnummer 200 über der Tür ist die alte, erste Hausnummer, die Ende des 18. Jahrhunderts im Zuge der Erstellung eines Brandkatasters angebracht wurde.

In dem Haus war zuletzt eine Schusterwerkstatt untergebracht, die von der Familie Brinkmann und später durch Einheirat von der Törner-Familie betrieben wurde. Die Familie soll Anfang des 20. Jahrhunderts von der Schwindsucht befallen worden sein und alle Familienmitglieder, den Eltern und fünf Kindern, bis auf den Gesellen den Tod gebracht haben.

Das Haus gehört seit 2001 der „STIFTUNG Kleines Bürgerhaus“ in der Deutschen Stiftung Denkmalschutz.



Infos für kleine Denker

Das Haus an der Königstraße Nr. 35 ist eines der ältesten Häuser der Stadt. Dort wohnte ein Schuster mit seiner Familie. In dem Haus war auch seine Werkstatt.



DENKMALNACHTAG

in Telgte

INFOS FÜR GROSSE DENKER

Ludwig Brefeld

Ludwig Brefeld (* 31. März 1837 in Telgte; † 15. Februar 1907 in Freiburg im Breisgau) war ein preußischer Beamter und von 1896 bis 1901 Handelsminister.

Er war der Enkel des Telgter Arztes Johann Heinrich Brefeld, der 1792 die erste Apotheke in Telgte gegründet hatte. 1867 trat Ludwig Brefeld in den Dienst der Staatseisenbahnverwaltung ein und war ab 1871 im preußischen Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten tätig.

Seiner Kenntnis von den örtlichen Verhältnissen ist zu verdanken, dass die Staatseisenbahnverwaltung die Bedeutung der Eisenbahnlinie Münster-Telgte-Rheda-Lippstadt für die Verbindung Westfalen-Kassel-Süden erkannte und sie als staatliche Linie ausbaute, so dass Telgte 1887 Eisenbahnanschluss erhielt.

Sein jüngerer Bruder Oskar, 1839 in Telgte geboren, sollte die elterliche Apotheke übernehmen, wurde aber Botaniker und Mykologe. Sein Fachgebiet war die Pilzkunde. Durch seine Forschungen über den Schimmelpilz „penicillium“ wurde er der „Urgroßvater des Penicillins“. Er führte in der Bakteriologie die Gelatine als Nährboden für Bakterienkulturen ein. Oscar Brefeld war Universitätsprofessor, Verfasser vieler wissenschaftlicher Werke und Mitglied des Preußischen Staatsrates. Er starb, vom vielen Mikroskopieren erblindet, 1925.



Infos für kleine Denker

Das Schild an der Hauswand zeigt das Gesicht von Ludwig Brefeld. Er wurde 1837 in Telgte geboren und ist 1907 gestorben. Er war Minister und hat die Eisenbahnlinie von Münster nach Telgte und noch ein Stück weiter bauen lassen.



DENKMALNACHTAG

in Telgte

INFOS FÜR GROSSE DENKER

Haus Münsterstraße 6-8

Um 1672 als großes, traufenständiges Fachwerkhaus errichtet, erfolgte nach 1700 eine Aufteilung. Die rechte, ursprünglich als Wirtschaftsteil genutzte Gebäudehälfte wurde in den 1770er-Jahren, als die Wallfahrt auflebte, durch den Kaufhändler Gerhard Gomann zu einem zweigeschossigen, giebelständigen Gasthaus „In dem Schlüssel“ mit Krämerladen erweitert. Links nebenan lag das Gasthaus „In der Goldenen Traube“.

In den kleinen Fenstern über den beiden Haustüren sind die Symbole einer goldenen Traube und eines goldenen Schlüssels zu sehen.

Um 1839 erhielten beide Bauten ihre heutige Backsteinfassade. Seitdem wohnte und arbeitete im rechten Haus die Blaufärberfamilie Plagge, die das Handwerk über zwei Generationen ausübte und die Schenkwirtschaft mit Krämerei noch bis 1923 fortführte. Die „Goldene Traube“ bestand bis 1869 und wurde danach meist als Geschäftslokal genutzt.

Beide Häuser sind ein bedeutendes Zeugnis der handwerklich und gastgewerblich geprägten Vergangenheit Telgtes. 2005 wurden sie behutsam saniert und unter Denkmalschutz gestellt.



Infos für kleine Denker

An diesem Haus sieht man oben über der Haustür einen goldenen Schlüssel. Es war früher einmal ein kleines Restaurant und hatte den Namen „In dem Schlüssel“. Außerdem war dort eine Werkstatt untergebracht, wo Stoffe auf besondere Art und Weise mit blauer Farbe und weißen Mustern gefärbt wurden. So eine Werkstatt nannte man Blaufärberei.



DENKMALNACHTAG

in Telgte

Fotonachweise:

S. 39: Dr. Fred Kaspar

S. 17, 21, 41: Simone Müller, Stadt Telgte

S. 15: Thomas Pflaum, Museum Relígio

S. 7, 9, 11, 13, 19, 23, 27, 29, 31, 33, 35 ,37, 43:

Simone Thieringer, Stadt Telgte

Layout:



Information:

Tourismus + Kultur Telgte

Kapellenstraße 2, 48291 Telgte

Tel.: 02504 / 690100

tourismus@telgte.de

www.telgte.de

STADT  TELGTE



